



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Feste und Bräuche des Schweizervolkes

Hoffmann, Eduard

Zürich, 1940

9. Stephan

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70523)

zeigen viele Gebräuche. Obstbäume werden mit Vorliebe an Weihnachten gedüngt oder mit Garben, bzw. Weiden umwunden oder mit Stangen geschlagen oder geschüttelt, oder man legt einen Stein in die Krone unfruchtbarer Bäume, damit sie fruchtbar werden. Die Hühner werden im Kanton Bern vor Raubvögeln bewahrt, wenn man ihnen zwischen 11 und 12 Uhr an Weihnachten die Flügel stutzt. Wer mit dem Vieh Wasser trinkt, heilt sich für immer von Zahnweh (ebenda). Am Weihnachtsmorgen die Kühe zu tränken, bringt Glück in den Stall (Zürich). Am hl. Abend vor Mitternacht dem Vieh zu fressen geben, oder ihm vom Nachbar gebetteltes Heu füttern, hält es gesund (Uri). Die vom hl. Abend her aufbewahrten Brotlaiblein bringen Glück (Baselland). Im Kanton Luzern wurde am Weihnachtsgottesdienst für Bettnässer gebetet.

Daß sich nach dem Volksglauben sogar eigentliche *Wunder* vollziehen, wird aus manchen Gegenden überliefert. Verbreitet ist der Glaube, daß das Vieh in der hl. Nacht sprechen könne; im Berner Mittelland haben nur die Pferde diese Gabe. Dem Horchenden aber verkünden, wie oft erzählt wird, die Tiere seinen eigenen baldigen Tod. Nach dem Glauben im Berner Jura singen die Bienen um Mitternacht. Wasser oder Most soll sich in Wein verwandeln. Das am Weihnachtsmorgen vom Brunnen geholte Wasser heißt „Erliwog“ (= Heilwag, heiliges Wasser) und bringt Glück ins Haus (Baselland). In der Weihnachtsnacht kommen verborgene Schätze an die Erdoberfläche. Weihnachtskinder (besonders in den Weihnachtsfronfasten geborene) sehen Gespenster. Mit den Knochen einer in der Christnacht gekochten Katze kann man sich unsichtbar machen (soloth. Leberberg). Wer nicht singen kann, stellt sich in der Mitternachtsstunde auf einen Kreuzweg und versucht es; von da an kann ers (Bern).

9. *Stephan* (26. Dezember) ist zuweilen Termentag für das Gesinde. Da der hl. Stephan Schutzpatron der Pferde ist, wurden an seinem Tage im Kanton Luzern die Pferde zum Aderlaß in die Schmiede geführt. Ebenda fand auch das Trinken der „Stephansminne“ („Sant Steffes Mänteli hole“) statt. An diesem Tage wird Wein geweiht, und sein Trunk ist heilbringend. Im

Unterengadin kommt am Nachmittag die Jugend zum Tanz zusammen „a saglir pel glin“ (Wachstum des Flachses!).

10. *Johannes d. Ev.* (27. Dezember). Ebenfalls Weinweihe in der Kirche. Der gesegnete Wein wird gern aufbewahrt, da er gegen allerlei Krankheit, auch des Viehs, gut ist. Einige Tropfen davon in Wein- oder Mostfässer gebracht, verhindern das Verderbnis des Getränks. (Nach der Legende soll Johannes vergifteten Wein ohne Schaden getrunken haben.)

11. *Unschuldige Kindlein* (28. Dezember). Im Urserental wurde früher der „Kindli-Talrat“ abgehalten mit Seelamt, Verteilung des „Kindliamosens“ an die Armen und einem „Kindli-Mahl“ der Vorsteher. Im alten Sursee zog die Narrengestalt des „Heini von Uri“ um, Gaben sammelnd und von der Jugend mit Rüben beworfen. Im Wallis schlugen früher am Morgen die Eltern ihre Kinder zur Erinnerung an die unschuldigen Kindlein.

12. *David* (30. Dezember). Im Zürcher Oberland findet die „Chrungle-Nacht“ statt, in der Burschen verumumt als „Chrungle“ die Straßen durchziehen und die Spinnerinnen durch allerlei Schabernack belästigen. Oft treten sie paarweise auf, der eine schwarz (mit einer Aschenpfanne), der andere weiß gekleidet. In einzelnen Gemeinden der Kantone Schaffhausen und Zürich wurde in dieser Nacht bei Lustbarkeiten durchgesponnen („Durspinnacht“); in Affoltern bei Höngg (Zürich) heißt sie die „letzte Spinnacht“; wer noch Werg an der Kunkel hatte, dem wurde er verbrannt.

13. *Silvester* oder *Altjahrabend* (31. Dezember). a) Auf diesen Tag fallen *Lärmumzüge* (s. o. S. 82f.). Die Niklause zeigen sich am Silvester in Lenzburg und teilweise in den Kantonen Appenzell, Glarus, St. Gallen, Zürich. Charakteristisch ist das „Aus-schellen“ oder Hinunterschellen des alten Jahres mit Kuhglocken oder Lärminstrumenten (s. o. S. 83). In Schwarzenburg (Bern) wird unter Lärm der „Altjahresel“ umgeführt, begleitet von verschiedenen Masken. In Zürich wurden die Lärmumzüge auf den letzten Schultag verlegt. Mancherorts wird in der Nacht geschossen, mit Peitschen geknallt; in Lausanne wurde das alte Jahr in Gestalt einer Stroh puppe geprellt (aufgeworfen), und an einigen Orten in der Waadt wurde der „Silvester begraben“.